

"Wie viel ist die Bildung wert?"

Erschienen im Ressort Bad Salzungen am 20.06.2009 00:00

Zu wenig Personal für anspruchsvollen Bildungsplan / Gesundheitsvorsorge für Erzieher

"Wie viel ist die Bildung wert?"

Wartburgkreis - Seit Tagen geht das schon. In regelmäßigen Abständen ist es immer wieder Thema in den Nachrichten. Kurze Meldung - wieder streiken Erzieherinnen aus kommunalen Kindertagesstätten in unterschiedlichen Regionen in Deutschland. Ihre Forderungen sind: mehr Geld und ein besserer Gesundheitsschutz. Diese knappe und wenig erläuterte Zusammenfassung der Forderungen ärgert Gudrun Kohla, Vorsitzende des Kreisvorstandes der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) im Wartburgkreis. Denn es sei nur ein Teil der Wahrheit. Die Forderung nach "mehr Geld" für die Erzieherinnen stoße teilweise auf Unverständnis bei den Eltern. Doch die Zusammenhänge seien ein wenig anders.

Grundlegend kämpfen die Gewerkschaften GEW und Verdi für die angemessene Eingruppierung der Arbeit der Erzieherinnen im Tarifvertrag öffentlicher Dienst. Bis 2005 gab es für die Beschäftigten im kommunalen Sozial- und Erziehungsdienst den Bundesangestelltentarif (BAT). Der wurde ersetzt durch eine neue Form, den Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst (TVöD). Hatte der BAT noch 13 Gehaltsstufen - entsprechend den Aufgaben und der Qualifizierung, sind es im TVöD gerade noch sechs Stufen.

Nachbesserungen des neuen Tarifvertrages sollten erfolgen, kamen von Arbeitgeberseite aber nicht. Diese fordern die Gewerkschaften nun ein. Im Klartext heißt der neue Tarifvertrag bis zu 300 Euro weniger Gehalt, beispielsweise bei Neueinstellungen. Berufsanfänger werden einfach niedriger eingestuft und haben weniger Chancen, in der Gehaltsgruppe weiter nach oben zu steigen.

Weniger Geld - mehr Arbeit

Das Einfordern einer angemessenen tariflichen Bezahlung sei die eine Seite, die Forderung nach mehr Gesundheitsschutz die andere. Denn die Erziehungsarbeit in den Kindertagesstätten grenze schon an Schwerstarbeit und sei gesundheitlich aufreibend für viele Beschäftigten. Nur 26 Prozent, also gerade mal ein Viertel aller Erzieherinnen, können sich vorstellen, gesund in Rente zu gehen. Ein alarmierendes Zeichen.

Kindergarten Vacha

Im kommunalen Kindergarten in Vacha wissen die Erzieherinnen, wovon die Rede ist. In der integrativen Kindertagesstätte gibt es insgesamt 170 Plätze, 165 Kinder im Alter zwischen ein und sechs Jahren sind derzeit in der Einrichtung. 23 Erzieherinnen kümmern sich hier um die Kinder, die ab drei Jahre in altersgemischten Gruppen betreut werden.

Eine gute Sache, finden die Kindergärtnerinnen in Vacha, denn in den altersgemischten Gruppen lernen zum Beispiel die Kleinen von den älteren Kindern, das soziale Miteinander wird stärker gefördert. Bei allen Vorteilen dieser Gruppen sei es schwierig, die geforderte Zuwendung der Betreuer für die einzelnen Kinder zu realisieren. Die Gruppenstärken sind nach Auffassung der Erzieherinnen viel zu hoch. Der Geräuschpegel in solch großen Gruppen sei enorm. Auf 15 Kinder (ab 3 Jahre) komme laut neuem Bildungsplan eine Erzieherin. Bei den Zwei- Dreijährigen ist der Betreuungsschlüssel in Thüringen 1:10 und bei den ganz Kleinen (0-2 Jahre) 1:7. Man stelle sich vor, sieben Kinder, die noch Windeln tragen, die Hilfe beim Essen brauchen, die beschäftigt und beaufsichtigt sein sollen. In den skandinavischen Ländern, oftmals als die Vorzeigeländer in der frühkindlichen Erziehung genannt, seien die Betreuungsschlüssel bei Kleinkindern 1:3 und bei den größeren Kindern 1:7.

Kinder sollen lernen

Kinder sollen nicht nur "betreut" werden. Es gibt einen sehr anspruchsvollen Bildungsplan. Die Kinder sollen so viel wie möglich lernen im Kindergarten. Die Zeit von Geburt bis zum 6. Lebensjahr sei die intensivste Zeit der Entwicklung eines Menschen. Der Maßstab der pädagogischen Arbeit sei hoch, die Zeit der Erzieherinnen dafür jedoch knapp. Es stellt sich die Frage: Braucht man für Windelwechseln, für die Hilfe beim Anziehen oder Schuhe binden einen pädagogischen Abschluss? Der Einsatz von Kinderpflegerinnen dafür wäre ein gangbarer Weg. So hätten die Pädagogen in den Einrichtungen mehr Zeit für die Vor- und Nachbereitung von Bildungsangeboten für die Kinder, für Beobachtungen der Kinder, für gezielte Förderung, für Elterngespräche und für die Dokumentationen der Entwicklung des einzelnen Kindes. All das werde gefordert. Pro Kind bleiben dafür sechs Minuten Zeit am Tag.

Der Thüringer Bildungsplan, der im vergangenen Jahr erarbeitet wurde, ist sehr anspruchsvoll. "Die hohen Ansprüche an Bildung und Erziehung sind auch notwendig", meint Ingrid Sperlich, Leiterin der integrativen Kindertagesstätte in Vacha. Die Einrichtung in Vacha war seinerzeit sogenannter Erprobungskindergarten. "Wir haben eng mit den Erziehungswissenschaftlern zusammengearbeitet, um zu sehen, wie die Ziele des Bildungsplanes in der Realität verwirklicht werden können". Der Bildungsplan sei gut, aber die Bedingungen dafür stimmen nicht, es gebe zu wenig Personal und zu große Gruppen. Immer wieder hätten die Erzieherinnen darauf hingewiesen. Doch die Bedingungen zu ändern, das sei Sache der Politik und nicht der Wissenschaft.

Bedingungen machen krank

Unzureichende Voraussetzungen machen krank. Das bestätigt Ingrid Sperlich. Die Erzieherinnen möchten den Bildungsplan erfüllen, möchten sich jedem Kind zuwenden, jedes der Kinder fördern. Aber sie haben bei den großen Gruppen nicht die ausreichende Zeit dafür. So steigt der psychische Druck auf die Mitarbeiterinnen. Sind Kolleginnen krank, werden die Gruppen oftmals aufgeteilt und noch größer, ein fataler Kreislauf, der die Bildungsarbeit erschwert. Das Burn-out-Syndrom ist auch in dieser Berufsgruppe nicht unbekannt.

Krummer Rücken

Die Arbeit der Erzieherin in einer Kindereinrichtung findet immer auf der Ebene der Kinder statt. Man wendet sich dem Kind auch körperlich zu. Das bedeutet oftmals den Rücken krumm zu machen, auf kleinen, für Kinder konzipierten Möbeln zu sitzen, in die Hocke zu gehen oder oft in gebückter Stellung zu arbeiten. Kinder müssen auf den Wickeltisch gehoben oder auf den Arm genommen werden. Oftmals müssen die Erzieherinnen das Mobiliar in den Gruppenräumen heben und schieben.

Wenn es beispielsweise keine separaten Schlafräume gibt und zum Aufstellen der Schlafliegen Tische und Bänke erst beiseite geräumt werden müssen. Jeden Tag aufs Neue. Das hat natürlich Auswirkungen auf die Gesundheit, es gibt viele Rückenprobleme und Bandscheibenvorfälle in dieser Berufsgruppe, so die Leiterin des Vachaer Kindergartens.

Präventive Maßnahmen, wie eine Rückenschule, seien von Arbeitgeberseite dringend notwendig. In Vacha haben die Erzieherinnen das Glück, dass von der Stadt bereits passende Stühle für sie in den Gruppenräumen angeschafft wurden. Das ist gut, doch bei allem guten Willen nur ein Tropfen auf den heißen Stein. *sir*

Alle Rechte vorbehalten.



Stets auf Ebene der Kinder zu sein, ist körperlich anstrengend.

Foto: Silvia Rost